

Für Laibach

Ganzjährig . . . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	3 — —
Vierteljährig . . . . .	1 — 50
Monatlich . . . . .	— 50

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	4 — 50
Vierteljährig . . . . .	2 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 186.

Dienstag, 17. August. — Morgen: Helena.

1869.

## Aus der Republik, die einen König sucht.

Da es den klerikalen Rathgebern des Don Carlos nicht gelang, eine große Volkskehrung zu Stande zu bringen, so begnügen sie sich mit Unruhmühen in dem bei Leuten ihres Schlages beliebten Brigantenstile. Mässiggänger, Bestechliche, Narren und Bandenführer „aus Beruf,“ bemerkt die „Egypst,“ gibt es in Staaten, wo einmal der Krummstab geherrscht, immer. So sind die spanischen Nachrichten von stets wieder austauchenden konklavistischen Banden zu beurtheilen. Dem „Constitutionnel“ wird von Madrid unterm 9. d. die Verhaftung von 17 Bürgergardisten gemeldet, die Offiziers- und Unteroffizierspatente von „Karl VII.“ besaßen. Sieben ebenfalls verhaftete Geistliche konnten kaum der gewiß sehr berechtigten Wuth des Volkes entrißen werden.

Der Bandenführer und Pfarrer von Alkabar ist sammt seinen Leuten durch Anstrengungen und Hunger so erschöpft, daß er bereit ist, sich zu unterwerfen. In der Provinz Leon hatten sich allein neun Pfarrer, zwei Kanoniker und zwei Kaplanen der Karlistenbewegung angeschlossen. Es heißt, die Regierung ließe alle Anführer erschießen, die mit den Waffen in der Hand gefangen werden.

Endlich wird von einer neuen monarchischen Kombination berichtet. Der Prinz Alfons von Asturien soll unter der Regentschaft Prims auf den Thron erhoben und mit der Tochter des Herzogs von Alba, einer Nichte der Kaiserin der Franzosen, verlobt werden. Indeß scheint diese Kombination nur ein französischer Hofwunsch zu sein. Andererseits sollen der Regent Serrano, Rivero, Martos,

Topete, Becerra und der General Izquierdo (ein ehemaliger Günstling der Isabella) darüber einig sein, den Herzog von Montpensier zum König auszurufen.

Die Namen Rivero und Martos stempeln diese Nachricht ebenfalls zu einem „frommen Wunsch“ der liberalen Union, die sich gern der Demokraten bedienen möchte, um der Progressistenpartei Prims entgegen zu arbeiten. Vorläufig ist weniger als je Aussicht dazu da, daß die spanische „Monarchie“ zu einem Monarchen käme.

## Dr. Giska für die Aufhebung der Klöster.

Als Herr Dr. Giska am 21. März 1861 im Brünner Augartenstraße für einen Landtagsitz kandidirte, hielt er eine Rede über die todte Hand und die Klöster, welcher die „Grazer Tagespost“ folgende Stellen entnimmt:

„Aber ich scheue auch nicht davor zurück, nöthigenfalls auch dorthin zu laugen, wo Vermögen vorhanden und vielleicht unfruchtbar darniederliegt; ich scheue nicht zurück, der Aufhebung der Klöster zuzustimmen, das Vermögen derselben dem Staate zuzuwenden, wie es anderwärts und auch schon in Oesterreich geschehen ist; ich scheue nicht zurück davor, obgleich ich für mich in Anspruch nehme, ein guter Katholik zu sein.“

Dem unser göttlicher Heiland, der die Kirche gestiftet, hat nichts von Klöstern verordnet, er hat den Reichthum seiner Jünger nicht gewollt; die Klöster waren nur eine Ausgeburt erhiteter Fantasien, überspannter Anachoreten und nachher, wenn sie auch in Zeiten finsterner Barbarei nicht selten den Samen der Kultur gestreut, in ihrer Ausdehnung größtentheils nur die Heerlager der großen Armee, mit der das Papst-

thum seine Macht über die Welt zu verbreiten und zu befestigen bemüht war und jetzt auch in den meisten Fällen die Stätten unnütz beschaulichen Lebens!

Wir in Oesterreich selbst gewinnen sicherlich an fünfzehntausend Menschen, die in den Klöstern leben, dadurch, daß sie dem bürgerlichen Leben zurückgegeben werden. Nach Hunderten von Millionen zählt man das Vermögen, das dort in todter Hand gelegen ist und dem Staate reichliche Früchte bringen könnte.“

Es wäre interessant, zu erfahren, was der Minister Giska von den Anschauungen hält, die der Abgeordnete Giska vor acht Jahren in Brünn geäußert.

## Die letzten Erzeße in Triest

sollen nach den Versicherungen des „Osserv. Triest.“ zumeist nur eine Unternehmung der zahllosen Stroche gewesen sein, um zu rauben. Es wurden vielen Personen Kontributionen abgezwungen.

Am 10. d. M. bewegte sich eine Bande von 60 Mann gegen die Lokale der reichen Kaufleute im Centrum der Stadt, um dort zu plündern. Insulken und Messerfische bezeichneten die Spuren der Rotte. Sie entrißen denen, die ihnen in den Weg kamen, Uhren und Uhrketten und raubten Kattun und Tuchstücke aus den Läden.

Zwei Polizeiwachmänner waren in meuchlerischer Weise verwundet worden. Es befindet sich in Triest ein gefährlicher, aus allen Nationen zusammengesetzter Pöbel von 800 bis 900 Köpfen, der stets zu Raub und Mord geneigt ist.

Da diese Thatfache doch sowohl der Staatshalterei wie der Regierung bekannt sein muß, so läßt sich die fast zaghafte Milde, die bei politischen Bewegungen am Platze wäre, schlechterdings nicht erklären.

## Feuilleton.

### Eine Ersteigung des Triglav.

Von J. A. Stufferer.

(Fortsetzung.)

Schon hier lohnt dem Ersteiger eine entzückende Fernsicht, sie steht jener von der höchsten Kuppe nur wenig nach. Doch wer sollte für die zu seinen Füßen sich entrollende wildgrotteske Landschaft ein Auge haben, wenn er den gewaltigen Riesen mit seiner in den dunkelblauen Aether ragenden Spitze, als das noch zu erreichende Ziel der Mühen und Anstrengungen vor sich erblickt. Nur kurze Rast gönnten wir uns auf der eisig durchwehten lustigen Stelle. In dieser Höhe erscheint das zertrümmerte Gestein nicht selten wie von einer Furche durchwühlt und aufgeworfen, es sind dies die Spuren der daselbst äußerst häufigen Blitschläge. Ein langsames, doch anhaltendes Werk der Zerstörung vollzieht der nagende Zahn der Verwitterung. An einem etwas abgeglätteten Felsen, der einzigen Stelle, wo eine Aufschrift anzubringen möglich war, befindet sich unter dem österreichischen Adler, mit Oelfarbe geschrieben die Worte: Slava slovenskomu Triglavu (Ruhm dem slovenischen Triglav) mit den Namen

Globočnik und Radovnik, die wir auch auf der höchsten Spitze wieder trafen. Die Schrift hat sich seit dem Jahre 1866 noch ganz gut erhalten.

Ein Schluck Branntwein erwärmte unsere durchfröstelten Glieder, der Führer mahnte zum Aufbruch. Vor uns lag die berühmte Schneide, die Verbindungskante des kleinen Triglav mit dem großen, deren grauenregende Abstürze in die nord- und südwärts gelegenen Schneefelder schon manchen Bergsteiger zur Umkehr bewogen. Sie läuft bogenartig eingesenkt zwischen beiden Bergkluppen und verengt sich stellenweise zu einer Felskante von nur ein bis zwei Fuß Breite. „Lo po ostriju“ (Nur auf der Kante) meinte Scheck, und die gefährliche Wanderung wurde angetreten. Voran schritt ich, mir folgte Scheck, hinter diesem kam mein Reisegefährte, den Schluß bildete Scheck's Sohn. Nur an ein paar der gefährlichsten Stellen reichten wir den nachschreitenden Führern die Hand.

Wir befanden uns nun an der glatten Felswand des unersteigbar scheinenden großen Triglav. „Wohin denn jetzt?“ fragte ich den Führer. Scheck deutete mir auf einen an der nördlichen senkrechten Triglavwand hervorragenden Felsvorsprung. Von hier aus schlugen wir einen Weg bis zur höchsten Spitze ein, den Scheck's geübtes Auge bei seinen wiederholten Triglaversteigungen auffand. Derselbe schien ihm

viel praktikabler als der bisher üblich gewesene; außer zwei Engländern, die ihn heuer unter seiner Leitung zum erstenmale betreten, sollten auch wir ihn jetzt erproben. Alle früheren Triglaversteiger kletterten vom Ende der Schneide an über die drei buckelförmig sich aufstürmenden äußerst steilen Abfälle, in denen der östliche Felsgrat zu jener verbindenden Kante abfällt, der mittlere davon, pri rudočom robu ist den Triglaversteigern besonders gefährlich. Auf dem neuen von uns eingeschlagenen Wege hatten wir die nördliche, senkrechte Triglavwand stets zur Linken, rechts gähnte uns die schwindelerregende Tiefe mit ihren Schneefeldern und dem bläulich-grünen Gletscherfelde an ihrem untern Ende, bei jedem verfehlten Schritte Verderben drohend, entgegen.

Obwohl das Auge des Neulings in der Alpenwelt, der mit der Gesteinsstruktur des Hochgebirges unvertraut ist und dessen Gemüth von den kolossalen Massen fast erdrückt wird, in der senkrechten Felswand keine Spur eines Pfades, geschweige eine Möglichkeit, längs derselben auf den Gipfel zu gelangen, entdecken konnte, verstand es doch unser erfahrene Führer jede Felsrippe, jede vorspringende Steinleiste zum Weiterkommen zu benützen. Er schien es der Gemse abgelernt zu haben, durch das wilde, scheinbar unersteigliche Geklüfte einen Ausweg zu finden.

## Aus den Delegationen.

### 7. Sitzung der österreichischen Delegation.

Wien, 15. August.

In der gestrigen Generaldebatte über das Militärbudget ergriff zuerst der Kriegsminister Freiherr v. Kuha das Wort.

Er wendete sich zunächst gegen die Angriffe auf den Präsenzstand und die ökonomische Leitung des Heerwesens, die Tags vorher gemacht worden waren, und fuhr dann folgendermaßen fort: Jede Organisation hat vier Momente: das politische, das Verfassungs-, das militärische und das ökonomische Moment. Was das politische Moment betrifft, so hat mich die Betrachtung der Verhältnisse zur Ansicht gebracht, daß die äußere Lage nicht danach ist, das Heer zu vermindern. (So spricht ein jeder Kriegsminister.) Eine Verminderung ist auch heute nicht möglich und wir können die Armee nicht abrüsten. Einer meiner Vorgänger hat im Jahre 1863 auf eine solche Zummuthung mit der bekannten Frase erwidert: „Die Herren Mörder sollen den Anfang machen.“ Ich weiß nun nicht, ob seit 1863 die Herren Mörder an Zahl abgenommen haben.

Ein zweites Moment ist das Verfassungsmoment. Das Militärsystem muß auf das Verfassungsleben des Staates basirt werden. Wir haben eine Landwehr hier, eine Landwehr in Ungarn und das Bindeglied bildet die einheitliche Armee. Ich würde unter keiner Bedingung etwas thun, was die Einheit der Armee hindern könnte.

Das militärische Moment gipfelt darin, das Maximum der disponiblen Streitkräfte auf den Kriegsschauplatz zu bringen. Oesterreich hat in früheren Jahren ein verfehltes Kriegssystem verfolgt. Anstatt einer großen, hat es mehrere kleine Armeen aufgestellt, die eine nach der andern geschlagen wurden. Heute sind wir im Stande, gleich bei Ausbruch eines Krieges um 90 Bataillons mehr auf den Kriegsschauplatz zu bringen. 90 Bataillons, das heißt 90 bis 100.000 Mann. Es ist aber nicht gut, alles auf eine Karte zu setzen, es ist daher für eine Reserve vorgesorgt; diese Reserve wird durch 6. Bataillons geschaffen, die gleichfalls 80 bis 100.000 Mann ausmachen. Es ist im Laufe der Debatte gesagt worden, daß wir auch in früheren Jahren schon 700.000 Mann ins Feld stellen konnten. Das ist wohl wahr, aber nur auf dem Papier. Die Reserve war vorhanden, aber sie war nicht ausgerüstet, nicht kampffähig.

Das vierte Moment ist das ökonomische. Selbst im Jahre 1847 blieb ohne Pensionen für die Armee ein Erforderniß von 73 Millionen; wenn Sie heute die Pensionen abziehen, so haben Sie das Kriegsbudget mit 64 Millionen, also um 9 Millionen ge-

ringer, und die Armee war damals viel geringer als heute. Ich glaube auch, daß ich mein Möglichstes zur Ersparung gethan, und glaube auch, daß, wenn ein Areopag national-ökonomisch gebildeter Militärs zusammenträte und das Budget prüfen würde, er wohl gesehen müßte, daß es nicht möglich, ein billigeres Budget zu Stande zu bringen.

Gegenüber einer Bemerkung des Abg. Dr. Sturm versichert der Minister, daß er die Zivilintelligenz im Heere freudig begrüße; sie werde zuverlässlich avanciren, wenn sie nur wolle. Für die Gagenerhöhung spricht er seinen Dank aus und legt noch eine Firbitte für die Oberstleutenants, Oberste und Supernumerären ein.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurden die Anträge der Ausschlußmajorität betreffs der Gagenerhöhung angenommen. Es erhält demnach künftighin der Major 1680 fl., der Hauptmann 1. Klasse 1200 fl., der Hauptmann 2. Klasse 900 fl., der Oberleutnant 720 fl. und der Lieutenant 600 fl. — Ueber den Titel Zentralleitung, Behörden und besondere Verwaltungszweige erhob sich eine lebhaftige Debatte.

Für den Majoritätsantrag (2.850.000 fl., also einen Abstrich von nur 13.106 fl.) treten Dr. Bahans, F. M. Baron Handl, Sektionschef v. Fröh ein.

Der Antrag der Minorität, welcher einen Abstrich von 497.000 fl. vorschlug, fand gewandte Verteidiger in Dr. Rehbauer, Demel und Dr. Figuly.

Ersterer rügte besonders den Aufwand für die Militärgesellschaft (198.000 fl.); letzterer kritisirte sehr scharf die Militärgesetzgebung, welche nicht der Verfassung gemäß sei; was den Kriegsminister zu der Erklärung veranlaßte, daß er mit den Justizministern beider Reichshälften bereits über die notwendigen Reformen in der Militärjustiz verhandelt, obwohl er mit den ewigen Reformen sich nicht einverstanden erklären könne, da sie das Vertrauen zur Leitung erschütterten. (Seltsamer Ausspruch!) Schließlich wurde der Antrag der Majorität angenommen. Bei der Diskussion über höhere Kommanden und Stäbe finden Baron Weichs und Dr. Rehbauer die Armeesinspektorate überflüssig. Es wurde bei der Abstimmung nur ein Abstrich von 280.403 fl. beliebt.

Für Truppenkörper und allgemeine Auslagen wurden nach einigen Einwürfen des Dr. Demel und Dr. Sturm, die auf Reduzierungen zielten, auf Antrag des Baron Wächter 49.300.000 fl. bewilligt. Vorher hatte noch der Kriegsminister die Befürchtung ausgesprochen, weitere Reduzierungen und Ersparungen würden die Schlagfertigkeit der Armee in Frage stellen.

Wir können in diesen Besorgnissen immer nur ein höchst verhängnißvolles Mißtrauen in die moralische Kraft des Volkes und in die Wirkungen eines konstitutionellen Regiments erkennen. Minister, welche von

unsichtbaren Einflüssen oder Vorurtheilen abhängig sind, und Delegirte, welche ihren Liberalismus durch karge Streichungen beweisen zu können glauben, wetteifern darin, die radikale Heilung unserer Haupt- und Staatsgebrechen, welche von einsichtigen Patrioten energisch gefordert wird, ins Endlose hinauszuschieben. (Tgpt.)

## Politische Rundschau.

Kaisbach, 17. August.

Die Haltung des Prager Erzbischofs in der Schulfrage, welcher seinen Diözesanen, ganz wie der Fürsterzbischof von Görz, unter Berufung auf eine Anfrage in Rom und von dorthier ertheilte Antwort, die Theilnahme an der neuen Schulaufsicht und der neuen Ordnung des Schulwesens gestattet, läßt — wie die „N. Fr. Pr.“ betont — das entgegengesetzte Verhalten des Bischofs von Linz als einen wahren Skandal, auch vom kirchlichen Standpunkte aus, erscheinen. Herr Franz Josef Rudigier ist päpstlicher als der Papst und zeigt, daß er nicht von dem Interesse der Kirche, sondern eben in der Absicht, Unfrieden im Lande wach zu erhalten, sich bestimmen läßt. Es wäre Zeit, wenn der Herr Bischof resigniren und so die Regierung der Nothwendigkeit überleben wollte, ernstlich an diesem Pärmmacher im Bischofsgewande ein Exempel zu statuiren. Nie ist — wie das erwähnte Blatt bemerkt — noch der böse Wille dieses Mannes so eklatant hervorgetreten, als eben jetzt in der Schulfrage. Ehe es nicht gelingt, diesen Hauptstreithahn von dem Bischofsstuhle zu entfernen, wird nicht konfessioneller Friede in Oesterreich werden.

An der Konferenz der deutschen Bischöfe, welche im Anfang des künftigen Monats in Fulda stattfinden wird, werden die österreichischen Bischöfe sich auch dieses Jahr nicht betheiligen. Die deutschen Kirchenfürsten werden sich in Betreff des Konzils für Reformen in der Kirchenverfassung aussprechen. Ob aber diese ein liberales Gepräge haben und den Wünschen der gebildeten Katholiken entsprechen werden, ist zweifelhaft.

Die „Sächsische Ztg.“ hatte vor kurzem gemeldet, der König von Preußen habe vor Beginn des 1866er Krieges dem Kaiser von Oesterreich vorgeschlagen, sich zu koaliren und über Frankreich herzufallen. Der Bruder des Generals Gablenz jolle dabei angeblich den Brieft Träger gemacht haben. Die „Kreuz-Zeitung“ hatte diese Geschichte dementirt, zum Ueberflusse kommt nun auch Baron Anton Gablenz und erklärt, daß er nie eine derartige Mission vollzogen habe.

Schweigend schritten wir einer nach dem anderen auf dem unheimlichen Pfade. Das hie und da sich abbröckelnde Gestein mahnte zur größten Vorsicht. Wo man nicht rascher vorwärtsschreiten konnte, wurde jede Felskante, jede Steinrippe, der wir unser Leben anvertrauten, geprüft, ob sie die Menschenlast zu tragen im Stande sei. An ein paar Stellen war unsere Situation äußerst gefährlich, indem wir auf der schmalen, unter einem Felsvorsprunge verlaufenden Steinleiste nur in gebückter Stellung weiter kommen konnten.

Glücklich hatten wir endlich die gräulichsten Stellen passiert. Frei athmeten wir auf, als wir links ober uns den höchsten Berggipfel mit der Triangulirungsstange erblickten, nur noch einige Schritte, und wir befanden uns am ersehnten Ziele, es war eben 7 Uhr 5 Minuten, von Belopolje aus hatten wir demnach bis auf die höchste Bergspitze nicht mehr als 3 Stunden gebraucht.

Auf der Höhe des Triglav herrschte völlige Windstille, die Temperatur der Luft betrug 8° im Schatten. Nachdem wir den brennenden Durst mit dem geschmolzenen Schnee von dem auf dem Gipfel noch vorhandenen Schneefelde, das im Umfange etwa 2 Quadratklafter betragen mochte, gelöscht und den sich meldenden Hunger mit einer köstlich munden Krainer Wurst und einem Stück Brot gestillt hat-

ten, wurde ein kräftiger Schluck aus der Flasche mit Schests' kräuterduftenden Lebensessenz gemacht. Wir fühlten uns vollends restaurirt und konnten uns nun ganz dem Genuße der imposanten, vom herrlichsten Wetter begünstigten Rundschau hingeben, wobei uns ein blöthliches Fernrohr ausgezeichnete Dienste leistete.

Der blaue Himmel, an dem sich kein Wölkchen zeigte, schien uns viel dunkler gefärbt, als wir ihn je in der Ebene sahen, kein Nebel, kein Höhenrauch trübte die Fernsicht; die klarste Beleuchtung ließ nicht nur jede Spalte in dem wilden Steingefläste der nächsten Umgebung erkennen, sie hob auch die sonst verschwimmenden Umrisse der entferntesten Berge mit der größten Schärfe hervor.

Vergebens sucht das Auge einen Ruhepunkt in diesem wogenden Meere von Berggipfeln, in dieser versteinerten Brandung von Felsgebilden jeder Form, welcher gegenüber alle Werke des Menschen, seine Städte und Dörfer als kaum bemerkbare Atome sich verlieren; die fruchtbare Ebene Oberkrains, das ausgedehnte venezianische Flachland schrumpfen zu einem schmalen Bande ein, die Unendlichkeit des Meeres bezeichnet ein am äußersten südöstlichen Horizonte sich erhebender leuchtender Streifen, dem die italienischen Küstenflüsse als blendend weiße Linien zuwieilen.

Die näher gelegenen Thalbildungen sind meist durch gewaltige Vorberge verdeckt, nur partienweise zeigt sich am Grunde einer schachtförmigen Tiefe die grünende Thalsohle, so ein Theil der Wokeln mit dem östlichen Ende ihres Sees, der obere Savaulauf bei Lengensfeld, das smaragdgrüne Band des Tsonzo in einer kurzen Strecke des Sotischathales und bei Fritsch.

Von überwältigendem Eindrucke ist das größte Gebirgs Panorama, und zwar zunächst die kolossalen Massen des südlichen Kalkalpenzuges, die sich mit ihren himmelanstrebenden Wänden zu Hochplateaux, Kuppen, Spigen, zerrissenen Kämmen und Zackengebilden der bizarrsten Form aufthürmen. Im Gegensatz zu diesen repräsentirt sich als ein erhabenes Bild der Ruhe die den nordwestlichen Horizont umsäumende, eisunpanzerete Zentralalpenkette, welche im bläulichen Glanze herüberschimmert und ihre eminentesten Punkte, als z. B. den Großglockner, die Hochalmspitze u. a. m. leicht erkennen läßt, an sie schließen sich im Norden der oberösterreichische Dachstein und weiterhin die obersteirischen Schneeberge an.

Einen abgesonderten Zug bilden die Karavanten zwischen der Drave und Save; von dieser Höhe gesehen, sinken sie zu einer kuppenreichen Mittelgebirgskette herab und erheben sich erst in ihrem östlichen Kno-

In Pariser diplomatischen Kreisen zirkulirt nach einem Telegramme der „Presse“ das Gerücht, der Kaiser Napoleon beabsichtige während der Abwesenheit der Kaiserin, Anfangs September, eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen, wozu die Spezialeinladung des Königs schon 1867 erfolgt sei. In der Umgebung des Prinzen Napoleon wird versichert, dieses Rendezvous sei eine definitiv beschlossene Sache und wird hinzugefügt, die Mitreise des Prinzen sei sehr wahrscheinlich.

Nach einem Telegramme aus Madrid vom 11. d. verlautet dort, daß Prim beabsichtige, die Krone Spaniens dem regierenden Könige Ludwig von Portugal ein zweitesmal anzutragen, so daß Spanien und Portugal in derselben Weise wie Oesterreich und Ungarn vereinigt sein sollen. Der König solle einen Theil des Jahres in Madrid, den Rest über in Lissabon residiren.

### Zur Tagesgeschichte.

— In Hermanstadt flog am 10. August Nachmittags das Stampwerk einer Pulvermühle in die Luft. Durch brennende Trümmer entzündete sich auch die 20 Klaster entfernte Werkstätte und Trodtkammer, wo sich 12 Zentner Pulver befanden. Die Arbeiter waren sämmtlich abwesend. Doch wurden alle Schuppen und Stallungen ein Raub der Explosion.

— Während man überall um Abschaffung der Klöster petitionirt, hielt am 10. August der Magistrat von Groß-Raniska eine Sitzung, um die Erbauung eines Nonnentlosters zum Beschlusse zu erheben. Der Bischof von Böhmen erklärte, zu diesem Baue die Summe von 40.000 fl. zu spenden.

— Der am Samstag gestorbene französische Kriegsminister Adolphe Niel war 1802 geboren und genoss seine militärische Erziehung in der politischen Schule und in der Ingenieurschule zu Metz. Als Offizier beim Generalstabe zeichnete er sich 1837 bei der Erstürmung von Konstantine aus und wurde zum Geniekommandanten dieses Platzes ernannt. 1849 wurde er der Expedition nach Rom als Generalstabschef zugetheilt und später zum Brigadegeneral ernannt, in welcher Stellung er durch seine Belagerungsoperationen Rom zur Kapitulation zwang. 1854 ging er als Kommandant der Genietruppen mit dem Korps des General Baraguay d' Hilliers nach Bomarsund, das er ebenfalls zur Kapitulation zwang. Der Kaiser ernannte ihn zu seinem Adjutanten und sandte ihn 1855 nach der Krim, wo er nach Bizots Tode den Befehl über die Angriffsarbeiten von Sebastopol übernahm. Im Jahre 1859 übertrug ihm Kaiser Napoleon das Kommando des vierten Korps der in Italien eingerückten französischen Armee. Nach dem Schlachtzuge von Solferino wurde er wegen seines vorzüglichen Antheils an dem Siege zum Marschall von Frankreich

und Herzog von Solferino ernannt. Am 20. Jänner 1867 wurde er Kriegsminister.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Original-Korrespondenz.

**Bischofsack, 12. August. (Dienstbotenunordnung. — Bürgermeister-Energie. — Zustände unseres Schulwesens. — Turnanstalt.)** Die bereits lange allgemein eingeriffene — oder eigentlich nur gesteigerte — Dienstbotenunordnung wird schon manchen, der das Unglück hat, Knechte und Mägde halten zu müssen, insbesondere wenn er Landwirth ist, der Verzweiflung nahe gebracht haben. Denn in den häufigsten Fällen der unverantwortlichsten Dienstesabweichungen findet man anstatt schleuniger Abhilfe meistens nur laue Indolenz oder Rathlosigkeit; daher sich die meisten der durch solche Vorkommnisse Betroffenen gar nicht mehr veranlaßt finden, ämtliche Abhilfe zu suchen, wodurch das Uebel nur noch gesteigert wird. Man möge sich nur unterfangen, besonders bei dringender Feldarbeit, den Knecht oder die Magd für unterlaufene Jahrlässigkeiten oder absichtliche Dienstesvernachlässigungen u. dgl. auch nur die schonendsten Ausstellungen zu machen! Der Dienstbote verläßt den Dienst ohne um seinen Lohn zu fragen und unterläßt es sicherlich nicht, in weiterer Verfolgung seiner Intrigen den Dienstherrn, falls er dem entlaufenen Dienstboten den Lohn nicht nachsendet, diesfalls gerichtlich zu belangen. Unter solchen Verhältnissen verdient desto rühmlicher das energische Vorgehen seitens unseres Bürgermeisters Herrn Anton Gerbez hervorgehoben zu werden. Entläuft ein Dienstbote ohne gegründete Ursache, so wird über eine derartige Anzeige sein Aufenthalt schleunigst eruiert, derselbe zu Stande gebracht und angemessen mit Arrest abgestraft, sodann aber zu sogleichem Wiedereintritte in den Dienst verhalten. Dieses ganz gesetzmäßige Vorgehen wäre den Bürgermeistern im allgemeinen sehr dringend anzupfehlen. Denn nur bei einem allseitigen energischen Eingreifen der Gemeindeämter würde in nicht langer Zeit aus der durch Vernachlässigung einer zweckmäßigen Anwendung der gesetzlichen Dienstbotenordnung eingerissenen und sich fort und fort steigenden allgemeinen Dienstbotenunordnung zum Wohle sämtlicher Dienstgeber — sowie auch nicht minder zum Wohle der Dienstboten selbst — die höchst wünschenswerthe geregelte Dienstbotenordnung im praktischen Wege eingeführt werden. Dies wäre aber nicht nur in Bezug auf Dienstesverhältnisse, sondern auch im allgemeinen Staatsinteresse sehr zu wünschen, denn ein konstitutioneller Staat wird sich desto gedeichtlicher erweisen, je ausnahmsloser auf die allgemeine Durchführung strenger Gesetzmäßigkeit hingewirkt wird.

Unsere Schulzustände scheinen sich in erfreulicher

Weise zu gestalten. Einen beachtenswerthen Moment bildet die patriotische Mitwirkung des Herrn Baron Wolkensberg, Gutsbesitzer zu Burgstall, welcher im Schulgarten die zu gimnastischen Uebungen für die Jugend nöthigen Turnapparate auf eigene Kosten zweckmäßig herstellen ließ, und durch dieses gemeinnützige Opfer den ersten Grundstein zu einer Knabenturnanstalt gelegt hat. Es wäre nur noch zu wünschen, daß die leitenden Schulbehörden das weitere veranlaßten, um auch diesen Zweig des Schulunterrichtes mit Beginn des nächsten Schuljahres in Angriff nehmen zu können.

#### Local-Chronik.

— (Heute Abends, als am Vorabende des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers), findet großer musikalischer Zapfenstreich statt, wobei die Musik vor der Wohnung des Landespräsidenten, des Oberst Hübl und des Fürstbischöps je 2 Piecen vortragen wird.

— (Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef) wird morgen in folgender Weise festlich begangen werden. Um 5 Uhr Morgens musikalische Tagreveille, am Schloßberg werden 24 Kanonenschüsse gelöst. Um 8 Uhr Feldmesse in der Sternallee, wozu die gesammte Garnison, 3 Bataillons vom Regimente Huyn, 1 Kompagnie vom Regimente Kuhn mit Fahne, ein Zug Jäger (aus den zwei Depots formirt), sowie die Artillerie unter dem Kommando des Oberstleutnants Gerlach anrücken wird. Aufstellung mit dem Rücken gegen die Kasinofronte und Theatergasse, die Artillerie an der Südseite der Sternallee. Nach der Parade defilirt die Garnison vor dem Stationskommandanten Oberst Hübl. Um 10 Uhr Hochamt in der Domkirche, bei welchem sämtliche Zivilbehörden erscheinen werden.

— (Edle Spende.) Der Herr Landespräsident v. Gybesfeld hat aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers dem hiesigen Armeninstitute den Betrag von 300 fl. und dessen Frau Gemalin der Kleinkinderbewahranstalt und dem Elisabethkinderpitale je 50 fl. gespendet.

— (Ernennung.) Das k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgericht hat den Kanzlisten des Bezirksgerichtes Gottschee, Thomas Krischmann, über sein Ansuchen zum Bezirksgerichte in Großlaschitz, dann den Kanzlisten des Bezirksgerichtes in Rann, Anton Poschar, zum Bezirksgerichte in Gottschee übersezt, und den beim Bezirksgerichte in Wiprach in Verwendung stehenden disponiblen Bezirksamts-Kanzlisten Anton Sandri zum Kanzlisten beim Bezirksgerichte in Rann ernannt.

— (Postämliche Verfügung.) Die Agrarmer Igl. Postdirektion gibt bekannt, daß die in Laibach bis 9<sup>1/2</sup> Uhr Fröh aufgegebenen Briefe für Agram

tenpunkte, den Steinalpen, zu einem ansehnlichen Gebirgsjocke. Unter den näher gelegenen Höhen fallen besonders auf: Die Gruppe der Arn ober Tolmein, des Monte Canin mit dem Kombon und Prestelnik ober Flitsch, der Wischberg, Montaz, Mangart, die ober dem Sotscha- und Trentathale sich erhebenden, wild zerrissenen, meist lammförmigen Flitscherberge mit dem mauerähnlichen Jalouz, ferner der Dobratsch oder die Villacher-Alpe in Kärnten. Eines der gewaltigsten Felsgebirge ist der zwischen dem Urata- und Savethale emporsteigende, im Norden des Triglav stehende Suhil plaz, man unterscheidet ihn auch von der Laibacher und Oberkrainer Ebene sehr wohl, von der Ferne gesehen, kommt er dem Triglav in der Höhe sehr nahe, er ist der dritthöchste Berg im Lande (8153') und wird in den Karten als Rogitza angeführt.

Einen grauenerregenden Anblick der Dede und Wildniß bietet das zwischen den schroffwändigen, tief eingesenkten Thälern der Urata und Kerma an der Nordseite des Triglav gelegene, mit ausgedehnten Schneefeldern und einem Gletscher bedeckte Hochplateau, an seinen Rändern steht eine Gruppe von Giganten, unter denen Zmir und Rjovina als riesige Fackengebirge eine würdige Vorhut des Triglav bilden. Die bogenförmig verlaufenden Spalten des

in das Uratathal abstürzenden Gletschers mit dem prächtig blaugrün gefärbten Eis schienen uns so nahe, daß wir glaubten, sie mit einem Steinwurfe erreichen zu können.

Ein ähnliches Bild furchtbarer Dede gewährt das an der Südseite des Triglav sich ausbreitende Hochplateau mit seinen kolossalen Schuttwästen und Karrenfeldern. Die Schneemassen daselbst waren zwar bis auf einige an schattigen Stellen noch liegen gebliebene meist schon abgeschmolzen, und dennoch glaubte man weite Flächen mit Schneefeldern bedeckt zu sehen, eine so grelle und blendend weiße Färbung nimmt das sonst düstere Grau der vegetationslosen Felslandschaft stellenweise an. Unter den Bergkluppen dieser wüsten Kalkregion treten besonders markirt hervor: der wegen seiner Aehnlichkeit mit einer massiven Burgruine treffend bezeichnete Grad, die riesige Schädelform des Deheli vrh, der Felsenkrat des Konjavo oder Knavs, der zunächst an den Triglav im Westen sich anschließt.

Zu einem lieblichen Bilde in dieser Wüstenei gestaltet sich der das Wocheimerthal im Süden begrenzende Alpenzug, in welchem besonders die wegen ihres Pflanzenreichthums berühmte Orna prst unsere Aufmerksamkeit an sich zog; über diese Alpenkette hinaus nimmt die Berglandschaft den Charakter

eines mehr monotonen Waldgebirges an, dessen Abschluß der den Horizont im Süden begrenzende Innerkrainer Schneeberg bildet.

Erst nachdem der Blick sich in dem wilden Berglabyrinth im allgemeinen zurecht gefunden, nachdem die auf solch' erhabenem Standpunkte mächtig wogenden Gefühle, die die menschliche Brust kaum zu fassen vermag, und das von der Großartigkeit der Umgebung aufgeregte Gemüth sich etwas beruhiget hatten, konnte man sich mit dem weniger ins Auge fallenden Einzelheiten des Panoramas befassen. Ein weißer Fleck in der italienischen Ebene über den Arn hinaus wurde uns von Schest als Udine bezeichnet, Venedig konnten wir nicht entdecken; die Umgebung von Klagenfurt lag ganz nahe, sehr gut konnten wir den Kumberg in Unterkrain, den Laibacher Schloßberg, den Großstahenberg, den Jodozi-berg, die Stadt Krainburg und Radmannsdorf, den Zusammenfluß der Wocheimer- und Wurzer-Save unterscheiden. Einen angenehmen Ruhepunkt für das Auge bildet der hinter dem Pokluka-Plateau hervorblickende Beldejer-See, auch in diesem großartigen Panorama glänzt derselbe als der kostbarste Juwel.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Sitze Trieste-Wien Nr. 1 und mit dem gemischten Zuge Steinbrücl-Agram Nr. 514 befördert und in Agram um 6 Uhr Abends ausgegeben werden.

— (Alpenpartien.) Zu wiederholten malen ist in diesem Sommer der 8091 Fuß hohe Grintouz, der eminentste Punkt in den Steiner Alpen, von Bergsteigern aus Laibach besucht worden. Keine dieser Ersteigungen war von jenem klaren Wetter begünstigt, welches den Besuch eines so vorzüglichen Aussichtspunktes zu einem der lohnendsten Naturgenüsse macht. Eine am letzten Sonntag auf den höchsten Gipfel gelangte Partie, bestehend aus drei Herren, hatte das Vergnügen durch eine gute Stunde im Schneefalle auf das Zerreißen des dicht gelagerten Nebels zu warten, ohne daß ihr nach irgend einer Seite eine Aussicht gegönnt gewesen wäre. Mithin stieg man, vom Schneefall begleitet, in das Kanterthal herab, tiefer unten stellte sich Regen ein. Die interessanteste Ausbeute dieses Ausfluges waren die theilweise noch mit der Oberhaut bedeckten Unterfußknochen einer Rohrdommel, die man in der Nähe des Gipfels gefunden hatte.

— (Ein Klerikertag.) Den 11. August wurde in Cilli eine Versammlung von 31 nationalen Klerikern, meist aus der Umgebung von Cilli, abgehalten. Gleich beim Beginne der Verhandlungen fielen harte Worte über den Fürstbischof der Lavanter Diözese, der nationalen Liebhabereien mancher enragirten Kaplans oder Pfarrers in der Orthografie der Namen oder in der slovenischen Amtirung nicht nachkommen zu wollen scheint. Auch wurde dem bischöflichen Bevollmächtigten, sich an politischen Wühlereien zu betheiligen, das Unterliegen der nationalen Partei bei der letzten Landtagswahl in Marburg in die Schuhe geschoben. Ueber das Verhältnis der Jungslowenen zu den Klerikalen sprach Dechant Kosar und hob in der anerkanntesten Weise die Verdienste des „Slovenski Narod“ um die klerikale Partei in Steiermark hervor. Die Versammlung nahm daher auch Umgang von der Gründung eines andern politischen nationalen Blattes für Untersteiermark, was man ursprünglich beabsichtigte. Beim zweiten Programmpunkte, Organisation der katholischen Partei, meinte Dr. Uлага, daß an dem Verfall des Katholizismus vorzugsweise der Umstand Schuld trage, weil man die Schulen wegen einzelner deutscher Städte verdeutsch habe, wodurch das Deutschtum befördert wurde, welches der verbissenste Gegner des Katholizismus sei. Die Versammlung beschloß, den Redakteur der „Danica“ zu ersuchen, sein Blatt dreimal wöchentlich erscheinen zu lassen und den „Sl. Narod“ nach allen Kräften zu unterstützen. Das letztere Blatt, dem wir diese Notiz entnehmen, spricht seine Freude darüber aus, daß bei dieser Zusammenkunft nicht ein deutsches Wort gesprochen wurde.

**Witterung.**

Laibach, 17. August. Angenehmer Vormittag. Ruhige Luft, wechselnde Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.3°, Nachm. 2 Uhr + 18.6° (1868 + 22.4°; 1867 + 19.5°) Barometer: 326.21“, stationär. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.0°, um 1.3° unter dem Normale.

**Angelommene Fremde.**

Am 16. August. **Stadt Wien.** Weidmann, Nördorf. — Bellunz, Albona. — Br. Apfalter, Grimbhof. — Drschky, Hausbel, Görz. — Dr. Wellufig, I. I. Notar, Triest. — Homann, Bifino. Aristoteles, Triest. — Littrov, I. I. Oberlieutenant, Fiume. **Elefant.** Pecnal, Fiume, Dina, Triest. — Janzar, Theolog, Rudolfswerth. — Kutovic, Marburg. — Nagy, Pest. — Prajzel, Kaufm., Verona. — Selligmann, Kaufmann, Stuttgart. — Waber, Besizer, Marburg. — Neumann, Kaufm., Sissel. — Potočnik, Sauerbrunn. — Paulic, Pfarrer, Untertraun. — Dolničar, Hl. Kreuz. — Pränkel, Kaufm., Triest. — Kurej, Steiermark. — Fischer, Handelsreisender, Br. Neustadt.

**Berstorbene.**

Den 16. August. Dem Anton Baraga, Tagelöhner, sein Kind Johann, alt 3 Jahre und 1 1/2 Monat, in der Stadt Nr. 111, und Leonhardt Prosel, Umlauber, alt 24 Jahre, im Ziviltspital, beide an der Ruhr.

**Gedenktafel**

über die am 19. August 1869 stattfindenden Vitzitationen. 3. Feilb., Schorl'sche Real., Lberzarz, 1461 fl., BG. Lad. — 1. Feilb., Kant'sche Real., Martinwerth, 454 fl., Fahrnisse, 104 fl., BG. Lad.

**Wiener Börse vom 14. August.**

<b>Staatsfonds.</b>	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	65.—	63.30	West. Hypoth.-Bant.	98.50 99.50
do. do. öst. in Silber.	72.10	72.30	Prioritäts-Oblig.	
Rote von 1854.	92.50	93.—	Südb.-Öst. zu 500 fr.	120.— 120.75
Rote von 1860, ganze.	101.40	101.60	do. do. 6 p Ct.	244.50 245.50
Rote von 1860, Fünft.	103.50	103.75	Merzb. (100 fl. Öst.)	93.50 93.75
Prämienfch. v. 1864.	124.80	125.—	Sieb.-B. (200 fl. Öst.)	91.— 91.25
			Rudolfseb. (300 fl. Öst.)	94.00 94.80
			Frans.-Öst. (200 fl. Öst.)	94.25 94.50
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loose.</b>	
Steiermark zu 5 p Ct.	92.75	93.50	Credit 100 fl. Öst.	162.50 163.—
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch.-Gef.	97.— 98.—
u. Krainland 5	86.—	84.—	zu 100 fl. Öst.	125.— 130.—
Ungarn . . . zu 5	81.30	81.80	Triester 100 fl. Öst.	58.75 59.25
Kroat. u. Slav. 5	82.75	83.50	do. 50 fl. Öst.	35.— 35.50
Siebenbürg. 5	80.—	80.50	Österr. 40 fl. Öst.	41.— 42.—
<b>Aktion.</b>			Salin . . . 40	35.50 36.50
Nationalbant . . .	771.—	773.—	Alab. . . 40	35.50 36.50
Creditanstalt . . .	307.30	307.50	St. Genes. 40	33.75 34.—
St. S. Compt.-Gef.	923.—	926.—	Wittschgrätz 20	22.50 23.—
Anglo-österr. Bant.	398.—	399.—	Waldstein 20	22.— 22.50
West. Bodencred.-K.	314.—	316.—	Stegleib 10	14.50 15.—
West. Hypoth.-Bant.	107.—	108.—	Rudolfshift. 10 fl. Öst.	15.— 15.50
Österr. Compt.-B.	270.—	275.—	<b>Wechsel (3 Men.)</b>	
Raff. Ferd.-Nordb.	2312	2315	Augst. 100 fl. Südb. Öst.	102.65 102.70
Südbahn-Gesellsch.	278.80	278.50	Frankf. 100 fl.	102.75 102.80
Raff. Elisabeth-Bahn.	192.75	193.—	Vened. 10 Fl. Sterl.	123.85 123.95
Carl-Ludwig-Bahn	269.25	269.75	Paris 100 Francs	49.15 49.20
Siebenb. Eisenbahn	178.—	179.—	<b>Münzen.</b>	
Raff. Frans.-Josefsb.	187.25	187.75	Raff. Münz-Ducaten.	5.90 5.91
Raff. Franz. J. J. B.	189.50	190.50	20-Francs-Stück . . .	8.93 8.94
Raff. Ferd.-J. J. B.	189.50	190.50	Reinmünztaaler . . .	1.81 1.81
Alföld-Stium. Bahn	179.25	179.75	Silber . . .	121.— 121.25
<b>Pfandbriefe.</b>				
Nation. 5 W. verlosch.	94.80	95.—		
Ung. öst. Creditanst.	82.—	82.50		
Ung. öst. Cred.-B.	109.—	109.25		
do. in 33 J. rüdz.	91.25	91.50		

**Telegraphischer Wechselkurs vom 17. August.**

Specz. Rente österr. Papier 62.75. — Specz. Rente österr. Silber 71.90. — 1860er Staatsanlehen 101.— — Bankaktien 766. — Kreditaktien 308.— — London 123 90. — Silber 121.— — R. I. Dufaten 5.91 1/10

**Eine Kiendl'sche Elegie-Biher**

wird zu kaufen gesucht. (246) Gefällige Anfrage an die Expedition des „Tagblatt.“

**Weibliche Bildungs-Anstalt Petritsch,**

Klagenfurt, neuer Platz, fürstl. Rosenbergsches Palais.

Die ausgezeichnete schöne Lage dieser Alpenstadt und das gesunde Klima derselben begünstigen diese Anstalt in hohem Maße und fallen um so mehr in's Gewicht, als die ihr anvertrauten Zöglinge meist in einem Alter stehen, wo neben der geistigen Entfaltung das süssliche Gedeihen von großer Bedeutung ist. In wie ferne die Direction der Anstalt das geistige wie körperliche Wohl ihrer Zöglinge zu fördern strebt, überhaupt den Anforderungen einer gediegenen weiblichen Bildung zu entsprechen sucht, darüber gibt Auktunftsbericht zu Ende des Schuljahres veröffentlichte

**Bericht über Zweck, Unterrichtsengang u. innere Einrichtung der Anstalt,**

welche zum Preise von 20 kr. in Herrn Jgn. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach zu haben ist. (245—1)

**Eine in reizender, herrlicher Lage befindliche Besitzung,**

(1 1/4 Stunde von Klagenfurt) bestehend aus Wohnhaus, ganz im Schweizerstil erbaut, Wirthschaftsgebäuden, Küchengarten, 2 Obstgärten, 13 Joch Acker, 13 Joch Wiesen und 14 Joch Wald, ist sogleich zu verkaufen.

Frankirte Anfragen sind an Herrn Rudolf Vertschinger's Buchhandlung in Klagenfurt zu adressiren. (237—3)

Sicherstes und bestes Haarwuchsmittel

**Hunderttausende von Menschen** verbanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten **Haarwuchsmittel.**

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung des Wachstums und Beförderung der Kopshaare

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medic. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn und

**Reseda-Kräusel-Pomade,**

wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses

weilenförmig und bewahrt es vor dem Ergranen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Eisch. — Preis eines Fliegels sammt Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiedervorkäufer erhalten ansehnliche Porente. Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros & en detail bei **Carl Pott,** (224—3)

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Hernals, Annagasse Nr. 15 neu, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr,** Parfümeriewaarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden.

ist die Reseda-Kräusel-Pomade.